



Fotos: Freundschaft 2001

Freundschaft 2001, Potsdam

„Meine Arbeit im Kleingartenverein hat wesentlich zu meiner Integration beigetragen und setzt sich täglich fort“. Herr Garfert spricht aus Erfahrung. Er ist Spätaussiedler und arbeitet in Potsdam als Sozialpädagoge in der MigrantInnen-Beratung. In Russland hatte er, wie viele andere Aussiedler auch, einen Kleingarten. Es wurde ausschließlich Obst und Gemüse angebaut - der Garten sicherte das Überleben. Erholung und nachbarschaftliche Kontakte, wie in deutschen Kleingartenanlagen üblich, spielten keine Rolle.

Zusammen mit Freunden und Bekannten gründete Herr Garfert einen Selbsthilfeverein, um einen Garten aufzubauen. Mit Hilfe des Brandenburgischen Kulturbundes fand sich ein 3.000 Quadratmeter großes Grundstück im Zentrum von Potsdam. Die Schule, zu der es gehörte, konnte sich nicht mehr darum kümmern. Bevor der neue Verein mit dem Gärtnern beginnen konnte, musste jede Menge Bauschutt beseitigt und der Boden urbar gemacht werden. Über 150 Bäume und Sträucher, die meisten gespendet, wurden gepflanzt. Der „Integrationsgarten“ verfügt heute über Gemeinschaftsbauten und Strom. Und über das „grüne Klassenzimmer“ hat auch die Schule bereits wieder den Weg in den Garten gefunden. Für die Vereinsmitglieder war der gesamte Aufbau ein sehr bedeutendes Erlebnis. „Zum ersten Mal“, sagt Herr Garfert, „haben Zuwanderer jeden einzelnen Schritt – vom Finden des Grundstücks bis zur Ernte - alles selbst gemacht.“

Das Projekt wuchs, MigrantInnen aus anderen Herkunftsländern und Deutsche traten dem Verein bei. Neben dem Gärtnern wird gefeiert, musiziert und miteinander oder voneinander gelernt. Der Garten ist weit über die Grenzen Potsdams hinaus bekannt und viele PolitikerInnen, die zu Besuch kamen, erkennen die Wichtigkeit der hier geleisteten Arbeit. Parallel zum Aufbau des „Integrationsgartens“ entstand ein eigener Kleingartenverein. Der Brandenburgische Kulturbund vermittelte den entscheidenden Kontakt zum Kreisverband der Garten- und Siedlerfreunde Potsdam, und mit dessen Unterstützung bekam die Gruppe im Rahmen der Bundesgartenschau mitten in einer schon existierenden Kleingartenanlage eine große Fläche für eine Musterkleingartenanlage. Ihr Name: „Freundschaft 2001“, eine Kleingartenanlage, die Menschen jeder Herkunft offenstehen sollte.

Einige bürokratische Hürden gibt es: Die Gartenbungalows z.B. müssen aus Holz sein, es darf nur zweimal im Jahr gemäht werden, und das Gelände soll von April bis Oktober für Spaziergänger offen sein.

Die Kleingartenanlage wird von 39 Familien bewirtschaftet und hat knapp 50 Parzellen von 250 bis 300 m² Größe, die per Los vergeben werden. Familien mit vielen Kindern erhalten zwei Parzellen. Jeder Quadratmeter Fläche wird genutzt für den Anbau von Obst, Gemüse, Kräutern, aber auch Blumen. Die Stadt erhält pro Jahr und Parzelle 200 Euro Pacht und 11 Cent Umlage pro Quadratmeter. Sollte das Geld für den Bungalow nicht aufgebracht werden können, springen meist die Kinder ein.

Auch dieses Projekt entwickelte sich rasch: Ein Vorstand wurde gewählt und neue Aktivitäten entstanden, z.B. der Aufbau eines Spaß- und Spielgartens für die Schulkinder, die auch in den „Integrationsgarten“ kommen. Die Nachbarn zeigen großes Interesse und unterstützten die Arbeit von Anfang an.